

# Was wir uns wünschen

Wir sind Eltern eines jungen Mannes mit einer geistigen Behinderung, der tagsüber in einer geschützten Werkstatt arbeitet, aber bei uns wohnt. Wir sind der Fondation «Les Perce-Neige» im Kanton Neuenburg dankbar, dass sie die Möglichkeit für Teilzeitarbeit anbietet. Allerdings gilt dieses Angebot nur für die Wochentage. Unser Wunsch wäre es, dass ihm ein Aufenthalt auch für einzelne Wochenenden gewährt würde. Das würde es uns ermöglichen, übers Wochenende auch einmal eine spontan Velotour zu machen oder in den Bergen wandern zu gehen, Aktivitäten, die wir zusammen mit unserem Sohn nicht realisieren können.

François Gaudard, Rentner, und Elsbeth Gaudard, Kinderbetreuerin beim Schweizerischen Roten Kreuz, wohnen in Neuenburg und sind Eltern von drei erwachsenen Söhnen.



Wir wünschen uns für unsere beiden Kinder mit geistiger Behinderung, dass sie möglichst normal unter Gleichaltrigen aufwachsen und später nach ihren Möglichkeiten arbeiten können.

Wir wünschen uns, dass wir Eltern nicht Bittsteller sind, sondern dass Inklusion in die Regelschule, mit den notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen, zur Regel wird. Damit Kinder mit einer Behinderung sicht- und spürbar bleiben. Damit der Umgang mit ihnen selbstverständlicher und weniger angstbesetzt ist.

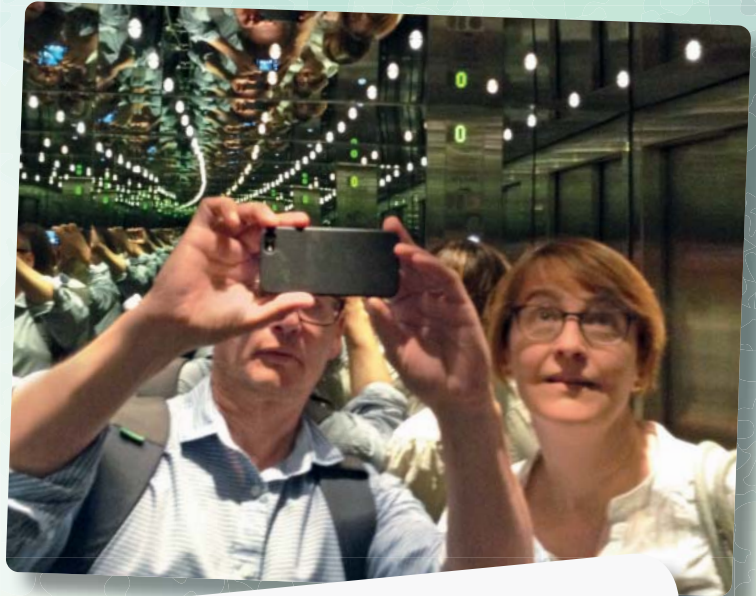
Wir wünschen uns ein Tagesschulangebot auch für unsere Kinder mit einer Behinderung, sodass auch wir einer Arbeit ausser Haus nachgehen können. Heute sind die Anfangs- und Schlusszeiten der Regel- und der Sonderschule verschieden. Ausser am Mittag gibt es kein Tagesschulangebot für unser behindertes Kind – keines vor der Schule, keines am Nachmittag, keines in den Ferien.

Annette Wollensack und Matthias Gutfeldt Wollensack, Eltern von sechs Kindern (24, 19, 13, 11, 9 und 6), zwei von ihnen haben das Down-Syndrom.

Unser jüngster Sohn Silvan ist 21-jährig. Wegen seiner geistigen Beeinträchtigung brauchte er von klein auf Förderung und Therapien, die grösstenteils von der IV bezahlt wurden. Jetzt ist Silvan erwachsen. Er lebt und arbeitet in einer Institution, wo er sich wohl fühlt. Die Wochenenden verbringt er zuhause. Früher, als seine Geschwister noch dabei waren, genoss er auch die Sonntagsausflüge. Doch jetzt, allein mit uns Eltern, langweilt ihn das. Er lässt sich kaum für Aktivitäten motivieren. Eingebunden in unsere Arbeit können wir Silvan kaum Ferien bieten.

Ich wünsche mir sehr, dass es für Silvan mehr Möglichkeiten gäbe, aus seinem Alltag auszubrechen! Zum Beispiel Lager oder Kurse, wo er gut begleitet wird. Angebote, die nicht wir Eltern berappen müssen, weil die IV nicht mehr zuständig ist und man bei der Krankenkasse abblitzt.

Marianne Hauser (50), Hausfrau, Bäuerin und zu 40 Prozent Büro-Heimarbeiterin.



Wir wünschen uns einen Artikel in der Bundesverfassung, der jeden Arbeitgeber per Quote verpflichtet, Menschen mit Unterstützungsbedarf einzustellen. Es soll zur Selbstverständlichkeit werden, Menschen mit Unterstützungsbedarf in unsere Arbeitswelt einzubinden. Wir wünschen uns bei der Abklärung des individuellen Unterstützungsbedarfs Transparenz und Partnerschaftlichkeit.

Sonja und Michel Gsell-Faesser, Eltern von 2 Söhnen mit fragilem X-Syndrom.



Als Eltern eines Sohnes mit einer Autismus-Spektrum-Störung sind wir in unserem Alltag – neben vielen wunderbaren und erfrischend «anderen» Erlebnissen, die er uns immer wieder ermöglicht – auch mit unseren Grenzen konfrontiert. Um mit diesen Grenzen umgehen zu können und zwischendurch Entlastung zu erfahren, wünschen wir uns eine an den Bedürfnissen unseres Sohnes und an uns orientierte Unterstützung. Helfen würde uns zum Beispiel ein Tagesschulangebot, das uns als Eltern unterstützt, Arbeit und Familie unter einen Hut zu bringen. Oder eine Unterstützung durch Tagesprogramme an Wochenenden und in den Ferien mit gelegentlichen Übernachtungsmöglichkeiten. Dazu sollten die Unterstützungsbeiträge noch stärker direkt an die betroffenen Menschen gelangen, sodass die Institutionen ihre Angebote nach den Bedürfnissen der Menschen mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf oder denen ihrer Angehörigen ausrichten.

Christian Burr und Maya Furrer haben einen Sohn (14) und eine Tochter (10) und sind beide Teilzeit berufstätig.



Liebe Eltern. Was wünschen Sie sich? Was brennt Ihnen schon lange auf der Seele? Was erschwert Ihnen den Alltag? Welche gesellschaftlichen Hindernisse müssten aus Ihrer Sicht beseitigt werden? Schicken Sie uns Ihre Anliegen zu ([an.media@insieme.ch](mailto:an.media@insieme.ch)). Wir sammeln sie und überreichen sie an politische Entscheidungsträger. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.